

Wie Bindung die Seele formt



BILD: SNEVGENYATAMENKO - FOTOLIA

Das neue Institut und der Universitätslehrgang für Early Life Care der Paracelsus Universität widmen sich der wichtigen Phase am Lebensbeginn, um Kind und Eltern zu unterstützen.

ILSE SPADLINEK

K „Kinder mit einer sicheren Bindung, man nennt dies auch das ‚Ur-Vertrauen‘, haben eine große Ressource, sich körperlich, seelisch und sozial gesund zu entwickeln. Zeitlebens können sie auf ihre Bindung als ein sicheres Fundament in ihrer Persönlichkeit zurückgreifen“ – so bringt es Karl

Heinz Brisch auf den Punkt. Der international bekannte deutsche Kinder- und Jugendpsychiater und Autor zahlreicher Fachbücher zum Thema Bindungstheorie, Bindungsstörungen und deren Psychotherapie wird das neue Institut „Early Life Care“ der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität leiten, es ist dies der erste Lehrstuhl dieser Art europaweit. In Kooperation mit dem Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg startet im Herbst 2016 auch der gleichnamige Universitätslehrgang, der sich an alle Berufsgruppen richtet, die Kind und Eltern in der Zeit vor und nach der Geburt betreuen, wie etwa Hebammen und Geburtshelfer, Kinderärzte, Kinderpsychologen, Kinderpsychiater, Psychotherapeuten, Heilpädagogen, Erzieher und Sozialarbeiter.

„Die Entwicklungszeiten von der Zeugung zur Schwangerschaft, Geburt und frühkindlichen Entwicklung sind noch vergleichsweise unerforschte Bereiche, die aber vermutlich wesentlichen Anteil haben an der weiteren körperlichen, psychischen und sozialen Entwicklung eines Menschen“, so Brisch. „Wir wissen heute, welchen Einfluss etwa in dieser Zeit frühe Erfahrungen in Beziehungen haben, um die vorhandenen Gene des Ungeborenen ‚an‘ oder ‚ab‘ zu schalten und wie dadurch Bindungserfahrungen, Gehirnentwicklung, Stressregulation und die Immunologie eines Säuglings entscheidend geprägt werden.“ Epigenetik nennt man diese Aktivierung der Gene, die teils durch Vererbung, aber ebenso wesentlich auch durch Umwelteinflüsse erfolgen kann.

In den vergangenen Jahren hat auch die Entdeckung der Spiegelneuronen große Wellen geschlagen. „Das sind spezifische Nervenzellen, die es uns ermöglichen, in gewissen Hirnregionen quasi mit zu reagieren, wenn wir eine Person sehen, die eine bestimmte Bewegung macht, obwohl wir uns selbst gar nicht bewegen. Auf diese Weise können wir die Bewegung eines Gegenübers nachvollziehen, uns „einfühlen“ in dieses Gegenüber“. Spiegelneuronen könnten auch die Grundlage für die Empathie-Entwicklung sein, denn man weiß in-

zwischen, dass sie auch auf die Gefühle anderer Menschen reagieren, wenn sie diese beobachten. „Wenn wir als Kind schon gelernt haben, diese Gefühle zu entschlüsseln, können wir nicht nur in der Seele unseres Gegenübers ‚lesen‘, sondern auch in unserer eigenen. Spiegelneuronen sind somit auch die Grundlage für die Erkennung des Anderen und von uns selbst, die Zentren dafür liegen im Gehirn eng beieinander.“

Damit diese Entwicklung auf den Weg kommt und Spiegelneuronen quasi „trainiert“ werden, braucht es – so Brisch - Erfahrungen des Säuglings in verlässlichen Zweierbeziehungen. Mit Erwachsenen, die

in der Lage sind, den Säugling im Blick zu haben, ihn in seinen Reaktionen zu entschlüsseln und ihm mit Worten, Gestik, Mimik zu „spiegeln“, dass er verstanden wurde. Als Kinder- und Jugendpsychiater und bindungsorientierter Psychotherapeut erlebt Karl Heinz Brisch Kinder, die oft schon im Säuglingsalter Gewalt erfahren haben und deren Probleme und Symptome sich aus den traumatischen Erlebnissen mit ihren Bindungspersonen erklären lassen.

„Psychotherapie mit diesen Kindern ist möglich, aber sehr zeitaufwendig, um neue Beziehungserfahrungen zu „verankern“ und Verhaltensweisen zu verändern“. Aus diesem Grunde hat Karl Heinz Brisch schon vor Jahren mit der Eltern-Säuglings-Psychotherapie begonnen, um bereits bei frühen Problemen, etwa mit Schreien, Schlafen und Füttern, Eltern zu helfen, „damit aus einer ‚Imbalance‘ im Verhalten des Säuglings keine dauerhafte Störung wird und sich eine sichere Bindung zwischen Kind und Eltern entwickeln kann.“

Karl Heinz Brisch beobachtet auch besorgt, dass es für viele Säuglinge und Kleinkinder, die unter schlechten Krippenbedingungen aufwachsen, kaum mehr ausreichend individuelle Zeit gibt, diese wichtigen Erfahrungen der Spiegelung zu machen. Wenn etwa sechs bis acht Kinder von nur einer Pädagogin während vieler Stunden des Tages betreut werden, sich mehrere Mitarbeiter die Stellenkontingente in Teilzeitanstellungen aufteilen und somit die Kinder häufig wechselnde Bindungspersonen erleben, so könne das für die Entwicklung ihrer Bindungssicherheit nicht hilfreich sein, betont Brisch.

Man weiß aus Studien, dass dies langfristige Auswirkungen auf die Empathiefähigkeit der Kinder und damit auf die emotionale Entwicklung ihrer Persönlichkeit hat. Bindungssicherheit und Empathie sind aber wichtige Grundlagen, damit wir überhaupt in zwischenmenschlichen Beziehungen befriedigend leben können, sei es in einer Partnerschaft, Freundschaft, oder als Eltern mit Kindern. „Dank des immer besser werdenden Angebots von frühen Hilfen für Schwangere, Partner und Eltern in vielen Kommunen hoffe ich, dass wir dem befürchteten weiteren Anstieg von Kindern mit emotionalen und Verhaltensproblemen entgegensteuern können“ sagt Brisch. Das neue Institut und der Universitätslehrgang „Early Life Care“ werden zur Grundlagenforschung und zur Prävention auf diesem Gebiet wichtige Beiträge leisten können.

Info: WWW.EARLYLIFECARE.AT



Karl Heinz Brisch

BILD: SN/PMU

ZUR PERSON

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Karl Heinz Brisch ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie und leitet die Abteilung für Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie am Hauner'schen Kinderspital der Universität München. Sein Forschungsschwerpunkt umfasst den Bereich der frühkindlichen Entwicklung und der Bindungspsychotherapie in allen Altersgruppen. Er entwickelte Präventionsprogramme für Kind und Eltern, war Gründungsmitglied und im Vorstand der Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit (GAIMH e. V. – German-Speaking Association for Infant Mental Health) und folgt nun dem Ruf nach Salzburg auf den Lehrstuhl des Instituts für Early Life Care an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität.

Entwicklungszeiten sind noch vergleichsweise unerforschte Bereiche.

Karl Heinz Brisch, Kinderpsychiater